

Abenteuern, zu denen es auch in der Residenz dieses geistlichen Ritterordens nicht an Gelegenheit gebrach, tausend Quellen der Unterhaltung fand, zog Don Ruy vor, wenn ihn nicht die Lust der Jagd in die düstere Waldung lockte, auf den Terrassen des Gartens seiner Wohnung zu verweilen, die weit hinaus schauten auf die Meereswogen.

Manch ernstes, trübes Lied ertönte hier von seiner Guitarre begleitet, und manche süßere Weise, die einst gedichtet ward, der angebeteten Fürstin die stille Huldigung einer hoffnungslosen Leidenschaft darzubringen, rief ihm die schmerzlich selige Zeit zurück, wo mindestens der Anblick der heiß Geliebten ihm auf flüchtige Momente vergönnt war.

Wiederum hatte bis tief nach Mitternacht Don Ruy diesem schwermüthigen Genuß sich überlassen, als er plötzlich, da er die Guitarre nachhallend verklingen ließ, ganz deutlich dicht an seinem Ohre (indem ein geistiges Wehen seine heiße Wange zu fühlen schien) von einem Keinen seltsamen Stimmchen den Refrain des eben gesungenen Liedes: „Ah loin de Vous, on meurt pour Vous!“ wiederholen hörte. Fast erschreckend fuhr Don Ruy auf und gewahrte jetzt auf seiner Schulter einen der gelehrigen Papagayen Zingella's, die jedem Versuche Don Ruy's, sie von sich zu entfernen, widerstanden und mit treu waltender Sorge die Führung seines Hauswesens übernommen hatte.

Liebkosend strich der Ritter das bunte Gefieder des klugen Vogels, der sich prahlend ausblähte, als fühle er die Ehre, die ihm wiederfahre, und mehr als einmal, zierlich den Kopf wendend, wiederholte: „Salut la Reine, Ah loin de Vous, on meurt pour Vous!“

Ach, könnte ich Deinem Fluge die Gelehrigkeit mittheilen, Du kluger, lieblicher Vogel, die Dein Organ besitzt, — seufzte Don Ruy — ich sendete Dich, Du gefiederter Bote, den stillen Gruß der demüthigsten, anspruchlosen Bewunderung der Unvergeßlichen zuzufüstern; vielleicht erwachte dann das Bild eines Unglücklichen, den das ihre nie verläßt, zuweilen einen flüchtigen Augenblick lang, in ihrer Phantasie und eine Thräne des Mitleides, wie ich sie einst in ihrem Auge funkeln sah, würde seinem Andenken zu Theil. O, daß ich dieser Seligkeit, der einzigen, die Werth für mich hat, entsagen muß!

Und warum muß mein großmüthiger Gebieter, der tapfere Don Ruy Silva, den Genuß entbehren, seine ritterliche Huldigung der Dame, die er sich erkoren,

zu Füßen zu legen? — Es war Zingella, die jetzt hinter den Granatbäumen hervortretend, die sie verborgen hatten, diese Frage aussprach. — Als sie sah, daß Don Ruy, von ihrer Gegenwart überrascht, mit der Antwort zögerte, fuhr sie fort: Kann mein edler Gebieter in meine Treue einen Zweifel setzen, oder unschlüssig seyn, ob ich den Gegenstand errathe, dem seine Wünsche geweiht sind? Hat mein Ohr nicht in Biscayens und Andalusiens Gefilden die Klänge vernommen, die hier, wie dort, nur einen Gegenstand feierten? — Flocht diese Hand nicht die Kränze, die huldigend ehrfurchtvolle Liebe darbot, und haben diese Augen endlich nicht selbst die hellen Strahlen der leuchtenden Schönheit erschaut, deren Bild, einmal lebendig erfaßt, kein anderer Reiz je zu verdunkeln vermag? — Sprach mein Erretter es nicht jüngst noch aus, die Gewalt des Namens der hochgefeierten irdischen Maria habe sich mit dem der heiligen Jungfrau vereint, ihn zu meiner Befreiung in den elenden Kerker zu führen, wo ich meinem Untergange entgegen sah? — Wohlan denn, ich bin bereit, mein Leben meinem Danke zu weihen! — Mein Gebieter sende mich mit den Kauffahrteischiffen, die morgen die Riberde verlassen, nach Spanien zurück. — Viele meines Volkes verweilen dort, und mannigfach sind die Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, in das Innere der Palläste zu dringen. Ich mache mir Bahn zu der holden Fürstin, deren Auge schon einst mir so huldvoll gelächelt, und nicht oft soll die Sonne ihr Angesicht in die Fluthen senken, wenn ich Spaniens Boden betreten habe, ehe die Vögel, die ich zu diesem Zweck schon längst abgerichtet, in der Königin Händen sind. Hört nur, Don Ruy, meinen Coco hier an, er soll mir die Pforten öffnen, Euren geheimen Boten einzuführen.

Und damit reichte sie dem gefiederten Coco, der auf ihren dunklen Locken saß, den Finger, auf den er sogleich folgsam hüpfte, während der kleinere Papagay seinen Platz auf ihrer Schulter wieder einnahm. Mit schlagenden Flügeln schien Coco seine Bereitwilligkeit anzukünden, seine Geschicklichkeit zu zeigen, und sobald Zingella ein weißes elfenbeinernes Stäbchen, das sie gebieterisch erhob, ihm zeigte, begann er: „Salut la Reine! C'est la patrie, qui Vous salue!“

Zingella's Winke gehorsam, plauderten beide Vögel noch vielfache französische Brocken. Und so gewandt wußte das schlaue Mädchen ihre Pläne zu entwickeln, wie sie als ein Geschenk aus dem Vaterlande die Vögel der Fürstin überreichen würde, so daß nur